

Referat Matthias Spalinger, Geschäftsführer VAHS Schweiz

«**Nichts über uns ohne uns**» - so lässt sich eine Kernbotschaft der UN-BRK gut zusammenfassen. Es war deshalb auch beim Projekt Aktionsplan UN-BRK von Anfang an klar, dass Menschen mit Behinderung, die institutionelle Angebote nutzen, eine wichtige Rolle im Projekt einnehmen sollen. So gründeten wir die Inklusionskommission.

Die Kommission sollte Selbstvertreterinnen und Selbstvertretern die Möglichkeit geben, ihre eigenen Anliegen zu diskutieren und in die übrigen Arbeitspakete einfließen zu lassen. Die **Zusammenarbeit der Verbände mit der Inklusionskommission hatte auch Modellcharakter** für die Teilhabe und Partizipation von Menschen mit Behinderung bei der Erarbeitung eines Aktionsplans zur UN-BRK.

An **5 ganztägigen Workshops** präsentierten, diskutierten, verwarfen und formulierten Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter schliesslich ihre Anliegen, Bedürfnisse und Standpunkte ganz allgemein zum Thema Teilhabe und spezifisch zu den Bereichen Lebensgestaltung, Bildung und Arbeit.

Ich hatte die Möglichkeit, an allen Sitzungen der Kommission mitzuwirken. Für mich waren diese Treffen **Highlights im ganzen Projekt**. Einerseits wegen der besonderen und engagierten Arbeitsatmosphäre, wegen den spannenden und teils auch sehr erfrischenden Begegnungen. Zum anderen, weil die Sitzungen eine unmittelbare Quelle von Fragestellungen und Forderungen sowie spezieller Sichtweisen waren, die auf die verschiedenen Arbeitspakete sehr befruchtend wirkten.

Von Beginn an war ein **sehr grosses Interesse der Teilnehmenden an der Mitarbeit** spürbar. Die anfängliche Zurückhaltung wich schnell einer vertrauensvollen Zusammenarbeit. Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die beim ersten Mal noch schwiegen, tauten auf und trauten sich, ihre Standpunkte einzubringen. Sich vor einer grösseren Gruppe zu äussern und seine Anliegen auch zu verteidigen, braucht Sicherheit und auch eine Portion Mut. Die gemachten Erfahrungen kommen den Selbstvertreterinnen und Selbstvertretern im Alltag zu Gute.

Für die Erarbeitung des Aktionsplans war die Inklusionskommission ein Gewinn. Aus ihren Debatten heraus formulierten die Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter konkrete Anliegen an die drei Verbände sowie an die Institutionen. Vordringlich an allen Veranstaltungen war: das Thema Mitbestimmung, die Ansprache auf Augenhöhe und der Wunsch, dass Fachpersonen Konflikte direkt mit ihnen besprechen und nicht via Angehörige. Ganz zentral war: der **Respekt vor mir als Person** und vor meiner Privatsphäre.

Die **Anliegen flossen direkt in die diversen Arbeitspakete** des Projekts ein. Die Ziele und Massnahmen des fertigen Aktionsplans verglichen die Mitglieder der Inklusionskommission schliesslich mit ihren eigenen Forderungen. Ihr Fazit war: Die Verbände sind mit dem Aktionsplan UN-BRK auf dem richtigen Weg. Für die drei Verbände steht ausser Zweifel: Die **Zusammenarbeit mit der Inklusionskommission** geht auch bei der Umsetzung des Aktionsplans UN-BRK weiter.

Inklusion ist aber nicht nur auf nationaler Ebene ein Thema. Ein **regionales Teilprojekt aus St. Gallen und Appenzell Innerrhoden** zeigt, wie Inklusion auch auf lokaler Ebene gelebt werden kann: 12 Institutionen entwickeln dort derzeit ihre eigenen Aktionspläne zur UN-BRK. Dabei wirken alle Personen mit, die in der Institution arbeiten und leben, also Menschen mit und ohne Behinderungen. Das Projekt läuft noch bis Sommer 2019.

In der Zusammenarbeit mit der Inklusionskommission konnten wir zudem einem Anliegen Sukkurs geben, das wiederholt zur Sprache kam: dem Wunsch nach **Abstimmungsunterlagen in Leichter Sprache**: Eine Delegation der Inklusionskommission sprach letzten Sommer bei der **Bundeskanzlei** vor und trug ihre Forderung vor. Obwohl der Bundesrat letzte Woche nun zu unserem grossen Bedauern mitgeteilt hat, dass er auf ein Abstimmungsbüchlein in Leichter Sprache verzichten will (Motion Rytz), sind wir auf die Debatte im Nationalrat gespannt.

Es bestehen heute vor allem in der Deutschschweiz bereits verschiedene **Selbstvertretungsgruppen**. Der Kontakt untereinander ist allerdings bis anhin nur lose. Es wäre aus unserer Sicht wünschenswert, wenn sich **die Inklusionskommission als eigenständiges Gremium auf nationalem Parkett etablieren** könnte. Erste Ideen für einen intensiveren Austausch liegen vor. Wir finden: Eine solche **starke Stimme**, vielleicht eine Art nationale Selbstvertretung, hat auf alle Fälle Platz auf dem öffentlichen, gesellschaftspolitischen Parkett.